



Allgemeine

Handlungszeitschrift

von und für Ungarn.

(Halbjähriger Preis : 2 fl. 30 kr. E. M. Mit Postversendung : 3 fl. 30 kr. E. M.)

Achter

Pesth, Mittwoch, den 2. Dezember.

Jahrgang.

Neue Hypothesen ungarischer Pharmazeuten über die Entstehung der Löserbürrre (Magenseuche, Rindviehpest) und neu entdeckte Heilmittel dieser Seuche.

(Mitgetheilt und mit Anmerkungen begleitet von Dr. Nemy in Gran.)

Auch in unserm Vaterlande denkt man über die Entstehung der mörderischen Löserbürrre nach, und versucht den entdeckten Ursachen derselben entsprechende neue Heilmittel.

Herr Michael Winter, Apotheker zu Groß-Szigeth in der Schümegher Gespanschaft, schrieb mir am 25. Sept., er halte für die Ursache dieser Seuche, die nach seiner Erfahrung meistens in heißen trockenen Jahren, oder gleich darnach entsteht *), den Genuß der von allem vegetativ-elektrischen Impuls beraubten Kräuter auf der Hutweide. **) Solche Kräuter verursachen nämlich in dem

Magen des Rindviehs einen Gährungsprozeß, und zwar Anfangs die nicht lange dauernde Essiggährung, woraus Fieberschauer, Zittern des Viehs u. s. w. entsteht, dann die sarkle Gährung, von der Hitzbläschen, Diarrhöe (Blutdurchfall), Luftgeschwülste entstehen. Und nachdem das Whyhsche alles thierisch-elektrische Lebensimpuls beraubt ist, folgt Stillstand der chemischen Maschine, die ihre Existenz und Wirksamkeit eben diesem Impuls zu verdanken hatte. Als Heilmittel empfiehlt Hr. W. gegen die anfangende Gährung, die kohlensaure Magnesia, Bectramwurz (Pyrethrum Willd., Chrysanthemum Linn., ungarisch pártamog), frischen Senf (sinapis), Alles in pulverisirter Form dem Vieh einzugeben. Zum Futter muß man dem Vieh geben: frischen Klee, Kraut- und Kunkelrüben-Blätter; zum Getränk frisches mit Sauerkrautsuppe gesäuertes Wasser *), und in lauwarmem Wasser aufgelöst und mit Weizenmehl oder dessen Kleie (Korpa) gemischten Sauerteig. Hr. W. versichert, durch diese Mittel schon vor mehreren Jahren ein Paar Kühe,

*) Auch ich machte in Ungarn dieselbe Erfahrung.

K-y.

**) Hr. W. scheint Recht zu haben, denn ich habe die analoge Erfahrung gemacht, daß in Sommern, in welchen die Atmosphäre an Elektrizität sehr arm war, von dem Genuß der Kohlgewächse Menschen bedenklich erkrankten.

K-y.

*) Dieses Getränk hat wahrscheinlich die Wirkung der von dem verdienstvollen österreichischen Oekonom, Freiherrn von Ehrenfels, in den Prager „Oekonomischen Neuigkeiten und Verhandlungen“ 1835, Nr. 37 empfohlenen mit Wasser stark verdünnten Schwefelsäure.

K-y.

deren Heilung schon ganz aufgegeben war, da sie bereits den Blutdurchfall hatten, gerettet zu haben.

Mein sehr geschätzter Korrespondent, Hr. Joseph Winterlich, Pharmaceut zu Chemnitz, berichtete mir am 1. Oktober, er habe, veranlaßt durch das von mir in öffentlichen ungarischen Blättern *) empfohlene und von mehreren als bewährt bestätigte Schutzmittel gegen die Löserdürre, wenn man das Rindvieh in Pferdeställen unterbringt, darüber nachgedacht: was wohl das Rindvieh in den Pferdeställen gegen die Löserdürre schütze? und sich überzeugt, daß dies das Ammonium sei, welches sich aus dem Pferdeurin entwickelt, und sich ferner die Frage vorgelegt: läßt sich dieses Schutzmittel gegen die Löserdürre nicht auf andere Art, wenn man das Rindvieh nicht in Pferdeställe unterbringen kann **), wohlfeil substituieren. Er bejahte diese Frage, denn das reine Ammonium wird auf chemischem Wege aus Salmiak, dieser aber aus verfaultem Urin, oder durch Verkohlung thierischer Theile und Saturation mit einer Mineralsäure erzeugt. Man lasse also (schrieb mir Hr. W.) in schlickigen Gefäßen Menschenurin in den Kuhställen faulen, rühre fleißig die Urinjauche um, damit sich das freigewordene Ammonium verbreiten könne, oder man besprenge mit diesem gesauften Menschenurin die Ställe selbst **), und man wird denselben Zweck, wie in den Pferdeställen erreichen. ****) — Eben so wichtig ist die Beantwortung der Frage:

*) Vresburger Aehrenlese, Handlungszeitschrift von und für Ungarn, Hasznos Mulatságok.

***) Dies wollen hin und wieder die Landwirthe, welche Pferde halten, andere, die ihre Kühe zur Zeit der Löserdürre in ihren Pferdeställen unterbringen wollen, nicht erlauben, aus dem Vorurtheil, daß auch ihre Pferde von der Seuche angesteckt werden können, was nie geschehen kann.
R—y.

****) Der Menschenurin enthält, so wie der Pferdeurin und der Kameelurin (woraus im Orient viel Salmiak bereitet wird) sehr viel Ammonium. — Wer sich mit jener ekelhaften Operation des Aufstellens und Umrührens von Menschenurin in den Ställen nicht befassen wollte, könnte Salmiak auflösen und in Gefäßen umrühren oder mit der Auflösung die Ställe besprennen.
R—y.

*****) Daraus kann man sich auch erklären, wie das von dem Hrn. Chirurgen Lavotta entdeckte Heilmittel Spiritus salis ammoniaci causticus, mit welchem vorzüglich das Nützgrath des von der Löserdürre ergriffenen Rindviehs einzureiben ist (s. Handlungszeitschrift 1835, Nr. 76) die Löserdürre heilen kann.
R—y.

wie schützt das Ammonium in dieser Seuche? Hr. W. beantwortet diese wichtige Frage folgendermaßen: „Wohl nicht anders, als auf chemischem Wege, denn meiner Ansicht nach helfen und wirken die meisten Arzneikörper auf chemischem, mir freilich nicht allenthalben einleuchtenden Wege. Hier, bei der Anwendung des Ammoniums in der Löserdürre fällt der Beweis nicht schwer. Ich halte dafür, die Löserdürre — ob zwar nach dem Tode der Thiere eigentlich der Mastter (Blättermagen, Pöser) angegriffen und so zu sagen verbrannt ist — nehme ihren Anfang in den Lungengefäßen, in welchen sich auf uns noch unbekannt Weise Blausäure bildet, die die angegriffenen Thiere vergiftet und so schnell tödtet.“ *) Die Symptome der in der Löserdürre gefallenen Thiere — ihr schwarzes verkohltes Blut — gleichen den Symptomen der durch Blausäure vergifteten Thiere. **) Man sollte doch den Versuch machen, ein Hornvieh mit Blausäure zu vergiften, um zu sehen, ob das, was ich hier nur in der Theorie aufstelle, sich auch in der Wirklichkeit so verhalte. Nun ist das Ammonium ein Antidotum (Gegengift) gegen Vergiftung mit Blausäure. ***) Das Einathmen des Ammoniums in den Pferdeställen mag also die Entstehung der Blausäure hindern, und die noch nicht in zu großer Menge erzeugte absorbieren, und das Hornvieh vor der Seuche und dem Tode verwahren. ****) Mein

*) Die Blausäure, ein erst in unserer Zeit entdecktes Gift, das sich in Pflanzen und Thieren häufig entwickelt, ist das stärkste Gift, von welchem wenige Tropfen tödten.
R—y.

***) Dieser Versuch könnte am füglichsten in einem veterinärinstituten Institut vorgenommen werden.
R—y.

*****) Ammonium schützt auch gegen den Biß der giftigen Schlangen, deren Gift im Blute der gebissenen Menschen und Thiere gleichfalls Blausäure erzeugt. — In den verdorbenen, sauer gewordenen Würsten, besonders Blutwürsten, entwickelt sich auch Blausäure, und ihr Genuß ist daher tödtlich, wenn nicht bei Zeiten von den Ärzten zweckmäßige Mittel angewendet werden.
R—y.

*****) Die Theorie des Hrn. W. von der Entstehung und Heilung der Löserdürre kann mit der obigen Hypothese des Hn. Winter füglich in Einklang gebracht werden. Denn der Genuß der alles vegetativ-electrischen Impulses entbehrenden Kräuter auf der Weide, der nach der Entstehung der Löserdürre in den Thieren den Mangel des thierisch-electrischen Impulses zur Folge hat, trägt unstreitig zur Erzeugung der Blausäure viel bei, so wie auch in der Cholerazeit nach mehreren Beobachtungen die Atmosphäre an elektrischer Materie sehr arm war, und auch in der Cholera die Blausäure eine bedeutende Rolle spielen mochte. Ueberhaupt finde

Geschätzter
und gest
Ansichten
dürre nä
her ause
närtschen
Ich mach
darauf an

De
Dekonom
der Rind

1. Ge
und
mit
tab
Wa
mit

2. Ei
Th
St
mit

3. Ci
mar
ang
sam
wis

4. Et
mit
trit
Fom

5. Da
ober
the
bele

6. We
aus
Qu
bei
Lag
her
Rin
fü
ge f

ich
tali
ten)

Gelächter Freund, Hr. W. schrieb mir dies vorläufig und gestattete dessen Bekanntmachung; er wird aber seine Ansichten über die Entstehung und Heilung der Löserdürre nächstens in einer eigenen Druckschrift ausführlicher auseinander setzen. Diese Schrift dürfte im veterinärnischen Fache in Betreff der Viehseuche Epoche machen. Ich mache daher Thierärzte und Landwirthe zum voraus darauf aufmerksam.

Der Freiherr v. Ehrenfels empfiehlt in den Oekonomischen Neuigkeiten 1835 Nr. 57 bei Ausbruch der Kindviehseuche folgende Mittel:

1. Gesunde, kräftige, wenn auch mäßige Fütterung, und zwar Heu und Stroh in Häffel verwandelt, mit Rüben, Kartoffeln und andern frischen Vegetabilien vermengt oder nicht, mit stark gefalzten Wasser angesuchtet, besser noch in Dampf oder mit heißem Wasser abgebrüht, zu reichen.
2. Eine Stunde nach der Abendfütterung jedem Thiere, nach Größe und Alter angepasst, ein Glasvoll (ein halbes Seitel) Eis, zerstoßen und mit Salzwasser verdünnt, zum Schlucken zu geben.
3. Eine Stunde vor dem Mittagsfressen bestreiche man den ganzen Rückgrath, zwischen den Hörnern angefangen bis zum Schweif, mehreremale langsam mit hartgefrorenem Eise, mit einem Strohwisch darnach tüchtig abgetrieben;
4. Stallfütterung, Unterbrechung aller Gemeinschaft mit dem Weidewieh, selbst fremder Menschen Zutritt in die Ställe, bleibt, je näher die Seuche kommt, unerlässlich.
5. Das Baden der Thiere im Sommer, im Fluß- oder Teichwasser, ist ein höchst empfehlungswerthes Mittel, die Thätigkeit der Hauptorgane zu beleben.
6. Wenn die Seuche im Orte oder eigenem Stalle ausgebrochen ist, bringe man dem Vieh eine kleine Quantität Schwefelsäure mit kaltem Wasser bei, Anfangs alle zwei, bei größerer Gefahr alle Tage, dahin verdünnt, daß von einem Seitel solcher verdünnter Schwefelsäure 12 Stück erwachsene Kinder betheilt werden können. Die Schwefelsäure ist dahin zu verdünnen, daß sie auf der Zunge sich wie der stärkste Essig ausspricht. Der Ein-

ich zwischen der Löserdürre und zwischen der orientalischen Cholera und der Pest (zwei Typhusarten) viel Analogie. R-y.

fuß hat früh Morgens nüchtern vor der Fütterung zu geschehen *).

7. Kränzlich sich zeigende Thiere sind sogleich von den gesunden, je weiter je besser, zu entfernen, und bei obiger Behandlung zu erhalten, bis sie kränker werden oder genesen. Die Symptome der Ansteking in diesem Stadium sind: verlorne oder verminderte Fresslust, Trägheit im Aufstehen, Traurigkeit und Gleichgiltigkeit bei künstlich erregtem ungewöhnlichen Stalllärm, ein oft einzelner Stoß des Hustens, stieres Auge, struppiges Haar, Verminderung der Milch bei den Melkkühen.

Uebrigens glaube ich zur Vertretung der oben angegebenen Heilmittel gleichfalls das anführen zu können, was der Freiherr v. Ehrenfels bemerkt: „Melampus, ein Hirt, sah seine Schafe die Niesewurz (Helleborus) fressen, darauf purgiren, er gab sie den Menschen und sie purgirten auch. Diese geschichtliche Kleinigkeit gehört als bescheidenes Motto an die Stirne jeder Materia medica, macht kein altes Weibermittel a priori verwerflich, und ladet die Graduirten, wenn sie sich selbst ehren und kennen wollen, zur Toleranz ein.“
Gran, den 12. Okt. 1835.

Dr. Rumy.

Korrespondenz-Nachrichten.

* Klausenburg, 7. Nov. Die Weinlese ist in dieser Gegend erst jetzt beendet, in andern Gegenden des Großfürstenthums Siebenbürgen dauert sie noch fort. Die Weintrauben wurden nämlich durch die kalten Reggen im Aug. und Sept. in ihrer Zeitigung so verspätet, daß man noch am 20. September kaum süße Trauben finden konnte. Die günstige Witterung in der letzten Woche Septembers und in den ersten zwei Wochen Oktobers beförderte fast wunderbar ihre Reife, so daß in dem ganzen Großfürstenthum ein besserer Wein als der 1832r war gemostet wird, der den Namen eines mittelmäßigen verdient, und dessen Menge den Mangel an Güte reichlich ersetzt. — Die heurige gesegnete Ortreideernte ist eine unaussprechliche Wohlthat für das arme Volk,

*) Die Schwefelsäure ist ein höchst wirksames Mittel, in den Verdauungswerkzeugen heterogene Ablagerungen oder aufreizenden Einfluß zu neutralisiren. Sie hat selbst in Cholerazeiten eine nicht unwichtige Rolle bei Menschen gespielt, und ist gar nicht bedenklich beim Vieh. Sie ist so wohlfeil, daß die Portion kaum auf 1 Kr. zu stehen kommt.

das wegen der vorjährigen Missernte dem Erhungern nahe war. Die 16 Rupa enthaltende Wela des Kukuruzes ist im Preise bereits von 2 fl. 24 kr. auf 30 bis 42 kr. gefallen.

* Aus der Wessprimer Gespannschaft, in der Mitte Novembers. Die Weinlese ist auch auf dem großen Weingebirge Badacson bereits beendigt und so auszufallen, wie in den übrigen Weingegenden am Balaton; es wurde nämlich weniger als im vorigen Jahre geerntet, doch wird der heurige Wein zu den guten zu rechnen sein.

* Aus Szazgyien, 15. Nov. Wir hoffen, daß die Viehseuche mit Eintritt der Kälte aufhören oder sich doch mindern werde, aber sie grassirt mit derselben Wuth, wie zuvor *).

* Aus der Barscher Gespannschaft, 18. Nov. Diejenigen Landwirthe, die durch die Löferdürre ihr Rindvieh ganz verloren haben, erbieten sich ihr Futter andern Landwirthe gegen die Hälfte ihres zu fütternden Viehes abzutreten: allein selbst die Anwohner der Waag, welchen es fast gänzlich an Heu mangelt, wollen von ihrem Vieh nicht mehr als den dritten Theil gegen Futter abtreten, d. h. für 3 Stük im Winter zu fütterndes Rindvieh ein Stük.

* Aus der Szaboltscher Gespannschaft, 15. Nov. Die Löferdürre, die hier sehr vieles Rindvieh weggerafft hat, fängt endlich an nachzulassen.

* Aus Ujhely (in der Zempliner Gespannschaft), 16. Nov. Die heurige Weinlese ist hier und in der ganzen Hegyalja genug reichlich ausgefallen. Trockenbeeren waren nicht viel, aber von sehr guter Qualität. Weinkäufer aus Pohlen haben sich diesmal weniger als sonst eingefunden.

London, 18. Novemb. Konsol. 3 Proz. 91½.

Paris, 20. Novemb. Konsol. 5 Proz. 108, 70; 3 Proz. —, —.

Wien, 28. Novemb. Staatsschuldverschreibungen 5 Proz. 101½; 4 Proz. 99½; Rothschildische 100 Guldenloose 218; Partiale 140½; Anlehen von 1834 589; Bankaktien —.

*) Dasselbe ist auch in dem südlichen Theil der Westher Gespannschaft und in andern Gespannschaften der Fall.

Intelligenzen.

K u n d m a c h u n g.

Auf Anordnung einer hochl. kön. ung. Hofkammer wird bekannt gemacht: daß in dem zur Kronherrschaft Altosen gehörigen Dorfe Budakes, aus der dortigen herrschaftlichen Obstbaumschule, heiläufig 1500 Stük, mit den besten Sorten veredelte, zum Versetzen vollkommen geeignete Aepfel- und Birnbäumchen, stükweise, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden, und zwar das Stük von vorzüglicheren Sorten 20 kr. von minderen Sorten 16 kr. und das Stük von Zwergen 12 kr. C. M. Kauflustige haben sich an den zu Budakes wohnenden k. Kammerat-Waldbereiter zu wenden.

Ofen, den 25. November 1835.

K u n d m a c h u n g.

In der k. Freistadt Bartsfeld ist eine Unterförster-Stelle mit einem jährl. Gehalt von 100 fl. C. M. dann einem in 24 Mezen Haber, und 36 Zentner Heu bestehenden Pferd-Deputat, ferner 6 Klafter Brennholz neu errichtet worden. Alle Jene, die sich um diese erst bemeldete Bedienstung zu bewerben gedenken, haben ihre, mit allen, über ihre hierzu erforderlichen Fähigkeiten, dann etwaige frühere Dienste, so wie über ihre sittliche Lebensweise lautenden Zeugnisse versehenen Gesuche, binnen 6 Wochen vom Tage dieser Verlautbarung gerechnet, unmittelbar bei dem städtischen Bartsfelder Magistrat einzureichen. Ofen, den 22. November 1835.

Westher Getreidemarkt.

| | Westher Mezen (Am 1. Dezember.) Preise in W. W. | | |
|------------|---|----------------------|----------------------|
| | bester fl. kr. | mittlerer fl. kr. | ordinärer fl. kr. |
| Weizen | 8. — | 7. 15 | 6. 30 |
| Halbfrucht | 5. 45 | 5. 30 | 5. — |
| Roggen | 4. — | 3. 45 | 3. 30 |
| Gerste | 3. 18 | 3. 12 | 3. — |
| Hafser | 2. 30 | 2. 24 | 2. 12 |
| Kukuruz | 3. — | 2. 48 | 2. 30 |

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

Ofen, gedruckt in der königl. Universitäts-Buchdruckerei.